

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 7. Regensburg, am 10. März 1818.

I.

Correspondenz.

1. **A**uf meiner italiänischen Reise, welche ich im Herbste 1808 gemacht hatte, fand Hr. Prof. Tiedemann, mein Reisegefährte, bei San Michele zwischen Bozen und Trident, die schöne *Salvinia natans*, und machte mich, als ich nachkam, (denn ich war etwas zurück geblieben), aufmerksam darauf. Ich fischte eine große Menge heraus, und schickte sie von Trident mit dem Postwagen nach Landshut, in einem Glase, das mit Wasser gefüllt war, und mit der Weisung an den Gärtner, das Glas bei der Uebernahme zu zerschlagen, und die Pflanzen bis zu meiner Wiederkunft im Wasser zu bewahren. Auf meiner Rückreise fischte ich abermals eine ansehnliche Parthie auf, und überbrachte sie im Wagen selbst nach Landshut; ich hatte sie in ein kleines hölzernes Fäßchen mit Wasser gethan. Allein beiderlei Pflanzen wurden durch das Schüt-

G

teln auf der Reise in die kleinsten Stücke zerrissen. Doch hatte der Gärtner die so übel zugerichteten Pflanzen genau nach meiner Vorschrift behandelt; nur das Zerschlagen des Glases war nicht mehr nothwendig, indem die kleinen Trümmerchen leicht ausgegossen werden konnten.

Ich liefs nun beiderlei Pflanzen, wie sie so in kleine Stücke zerrissen waren, sorgfältig im Wasser behandeln, und vor dem Einflusse des Lichts, welcher die Priestleyische grüne Materie erzeugt, schützen, nahm aber selbst einen kleinen Theil davon auf mein Studierzimmer, wo ich ihn mit vielem Wasser in einer weifsporzelanenen Schale aufgofs. Da sah ich nun folgende Erscheinungen.

Von den verschiedenen braunen Beuteln, welche im Herbst auf der Unterseite der Pflanze vorkommen, enthalten die meisten eine Anzahl haarfeiner Fäden, welche an ihrem Grunde in einem ziemlich langen gemeinschaftlichen Stiel zusammen gewachsen sind. An den Spitzen dieser Beutel sitzen Körperchen, welche Staubbeuteln ähnlich sehen. Einer, zween, höchstens drey unter den dortigen Beuteln enthält ganz ähnliche Fädenbüschel; aber die Anzahl der Fäden ist viel kleiner, und die den Staubbeuteln ähnlichen Körperchen sind merklich gröfser. Bisher habe ich nichts neues gesagt; Micheli und

Guettard sahen dieß alles lange vor mir. Aber was nun folgt, verdient Aufmerksamkeit, und mir war es nicht möglich, meine ersten Beobachtungen zu bestätigen.

Die Pflanze ist einjährig; sie stirbt im Spätherbste ab, geht dann beim Thauwetter des Frühlings in Fäulniß über, die braunen Säcke ihrer Unterseite ebenfalls, und endlich auch die entblößten Stiele und Stielchen, welche die Staubbeuteln ähnlichen Körperchen tragen, aber nicht diese Körperchen; diese kommen auf die Oberfläche des Wassers empor, schwimmen da untereinander, und etwa vierzehn Tage später kömmt aus denen von der größern Art ein Keim hervor, welcher aus einem einzigen, gestielten, hufeisenförmigen Kotyledon besteht, welchem bald die Pflanze nachfolgt, die anfänglich nur aus zwei Gegenblättern besteht, aber nach und nach immer zunimmt, sowohl an Gröfse, als an der Anzahl dieser Blättchen. Die Pflanze ist also so gut, als die Feige eine Phanerogame, gehört nach dem strengen linnäischen Systeme in die Classe *Monoecia*, und in ihre Abtheilung *Monadelphia*; die zahlreichen Büschel auf einem gemeinschaftlichen Stiele, mit ihren kleinen Staubbeuteln ähnlichen Körpern sind also wirklich die Staubgefäße; die sparsamern Büschel mit den größern Körperchen, sind die Saamen; diese wachsen vollständig aus, bedürfen aber doch der

Befruchtung, wenn sie keimen sollen; zu diesem Zwecke lösen sich beiderlei Körperchen mittels der Fäulniß von der Mutterpflanze ab; die Saamen werden schwimmend und ausgewachsen von den ebenfalls schwimmenden Antheren befruchtet. Das ist noch etwas seltsamer, als das, was man von *Vallisneria* weis. Aber die Sache bedarf noch weiterer Bestätigung, wozu ich keine Hoffnung habe; ich konnte meine Beobachtungen in Landshut nicht fortsetzen, indem ich nach München versetzt ward, hatte in den ersten Jahren zu München noch keinen Garten, und nun ist die Pflanze auch zu Landshut dahin.

Herr Dr. Spix hatte von Gibraltar verschiedene thierische Körper in Weingeist geschickt; um das Schütteln zu verhüten, hatte er sie in Heu oder Gras gepackt, und den Weingeist darüber geschüttet. Ich fand unter diesem Heue einige reife Hülsen von *Lotus corniculatus*, ganz von Weingeist durchdrungen. Ich wollte versuchen, ob der Weingeist die Keimkraft getödtet habe, und liefs die Saamen säen. Sie gaben gesunde Pflanzen.

v. Schrank.

2. Ich bin nicht mit dem Salzburger Correspondenten in Nro. 2. der Flora einverstanden; dafs man keine botanischen Artikel aus gelehrten Zeitungen aufnehmen solle. Critische Bemerkungen

kungen der Recensenten wird jeder Botanist hier mit Dank aufbewahret sehen: wer kann in jedem Falle, wo er Gelegenheit hat, die Pflanzen quaestionis zu vergleichen, die einzelnen Nummern der allg. Lit. Zeit. z. B. immer sogleich zur Hand haben, um die dortigen Kritiken gegen die Natur zu halten? Selbst an Orten, wo sie wohl gehalten werden, geht es nicht allzeit an; und wie viele Botanisten leben von dergleichen Hilfsmitteln gänzlich beraubt auf dem Lande. Die, umgeben von dergleichen Hilfsmitteln, das Bedürfnis derjenigen nicht fühlen, welche isolirt wohnen und dennoch auch die Wissenschaften pflegen wollen, müssen billiger seyn, und nicht mit jedem Blatte schmolten, das wohl ihnen, aber nicht auch anderen entbehrlich ist. Zudem wird ja die Flora mit einem genauen Register versehen, woraus man zu jeder Zeit ersehen kann, über welche Pflanzen man Aufschlüsse darin findet — das ist nicht der Fall bei den Literaturzeitungen: und man ist nicht immer bewillt, sich aus einer solchen Recension die critischen Bemerkungen über einzelne Pflanzen auszuziehen.

Dafs nun auch Kitaibel heimgegangen ist, können die Zurückbleibenden nicht anderst als herzlich beklagen.

Vielleicht ist Ihnen folgende literarische Notiz nicht unangenehm, die ich vor einigen Ta-

gen in den Memoires de la vie de Jacq. Aug. de Thou. (Amsterd. 1713, 8.) fand, wo man freilich nichts botanisches suchen möchte. Sie steht S. 120. Der berühmte Geschichtschreiber gieng auf einer Reise durch Lyon. Hier besuchte er sehr fleißig die Buchläden von Tournes und Rouillé: er fand hier Dalechamps, der den Plinius bearbeitete, „et qui corrigeoit „la Botanique, que Rouillé imprimoit. Il est „de l'intérêt des gens de lettres de savoir ce que „Dalechamps dit là-dessus à de Thou — qu'il „yavoit près de trente ans qu'on travailloit à cet „ouvrage, qu'on l'asoit retouché plusieurs fois „et que la plus grande partie en étoit imprimée, „quand il y mit la dernière main: ce qui étoit cause „qu'ayant été imprimé, revu et corrigé tant de „fois, il s'en trouvoit des exemplaires fautifs, d'autres plus corrects; mais que les dernières éditions „étoient toujours les meilleures.“ Ich habe jetzt keine Musse, um nachzusehen, ob von diesen Notizen schon irgendwo Gebrauch gemacht worden.

3. Bei Gelegenheit der Bekanntwerdung zweier neuen Pflanzenarten, die nach ihren Entdeckern benannt wurden, nemlich der *Iungermannia Naumannii* Nees. und *I. Baueri* Mart. (Vergl. Martii Flora cryptogamica Erlang. S. 143. u. 172.) ist die Frage aufgeworfen worden, ob Männer, die keine Schriftsteller sind,

solche Auszeichnungen verdienen. Allein nicht bloß jene sind gelehrt, sagt Schrank in der Vorrede zur bairischen Flora S. 20. welche Bücher schreiben, und ich bin der Meinung, daß man werden könne, was man noch nicht ist, daß eben eine solche Auszeichnung vorzüglich zu weiterer Thätigkeit reizt, was immer noch zu anderweitigen schätzbaren Entdeckungen und deren Folgen führen kann, und daß man demnach Männer, die unserer Wissenschaft in der freien Natur huldigen, nicht genug aufmuntern könne.

Immerhin scheint es aber auch zweckmäÙig zu seyn, da man Jahr und Tag bestimmt, an welchem eine neue Pflanze entdeckt, und den Ort genau angiebt, wo sie gefunden wird, auch den Mann näher zu bezeichnen, welcher sie entdeckt hat, (vergleiche *Splachnum rubrum* in Hedwigii *Spec. muscorum.*) damit sich andere Botaniker, denen der Besitz einer neuen Pflanze nicht anders, als höchst erfreulich seyn muß, ihrer Adresse bedienen können; demnach will ich Ihnen hier das nähere anzeigen.

Herr Erasmus Bauer ist zu Marktl bei Burghausen geboren, und hat seine Studien in der Theologie, zu Salzburg vollendet. Seine botanischen Kenntnisse hat er ohne alle Anleitung, einzig durch eigenen Fleiß erworben, und sich vorzüglich mit der Kryptogamie beschäftigt. Sein Aufenthaltsort, Siezenheim bei Salzburg, wo er

als Hilfspriester angestellt war, gab ihn Gelegenheit, die Salzburger Botaniker sowohl, als auch fremde kennen zu lernen, und der nah gelegene Untersberg, wo er die I. Baueri Mart. entdeckte, bot ihm häufig genug Materialien zu seinen Untersuchungen und Bearbeitungen dar, indem er hauptsächlich die Moose für Herbarien vorzüglich schön und mit ausserordentlichem Erfolge bearbeitet. Gegenwärtig befindet er sich als Hilfspriester zu Audorf, einem zwischen Rosenheim und Kufstein gelegenen Pfarrorte, und es ist zu erwarten, daß er in einer fremden und subalpinischen Gegend, wohin wohl noch wenige Botaniker gelangt sind, nicht nur seine Untersuchungen fortsetzen, sondern auch noch anderweitige Entdeckungen machen werde.

Herr Naumann aus dem baireuthischen gebürtig, hielt sich als conditionirender Apotheker längere Zeit in St. Gallen auf, und botanisirte nicht nur fleisig in dieser Gegend, sondern machte auch grössere Excursionen in die benachbarten höhern Gebirge. Hier fand er die seltene *Weissia latifolia* Schwägr. und entdeckte die neue *Jungermannia Naumanni* Neesii, die gewifs nicht unzweideutige Beweise seines Scharfblicks abgeben. Es ist daher zu bedauern, daß Verhältnisse ihn aus jenen interessanten Gegenden hinweg, und an die bebauten Ufer des Rheins, nämlich nach Köln geführt haben.

☞ Herr Cooperator Bauer ist bereits seit 1814 auswärtiges Mitglied der k. botan. Gesellschaft, und Herr Apotheker Naumann, ordentliches Mitglied der Gesellschaft correspondirender Botaniker in Franken. Solche Auszeichnungen sind ganz an der rechten Stelle; sie dienen diesen zur Aufmunterung und reitzen andere zur Nachahmung; beides fördert die Wissenschaft.

4. Webera, als Phanerogamist und Kryptogamist.

Sie fragen mich, ob Webera Schreb. (Gen. pl. 1773 Willd. Sp. pl. I. p. 1224) oder Webera Hedw. die rechte sey? Mir wäre eine Webera I. und Webera II. wie man die Namen in manchen Familien fortzählt, gar nicht zuwider, aber es ist doch mancherlei dabei zu bedenken.

Webera Schreb. ist *Canthium* Lam. und diesen Namen hat Persoon im *Enchiridium*, um der kryptogamischen Webera willen wieder hergestellt. Ob aber die Webera *corymbosa* und *cymosa* Willd. mit Recht bei dem originalen *Canthium parviflorum* Lam. stehen, ist eine andere Frage. Genug — hier erlischt Webers Andenken.

Webera, das Laubmoos, ist in allen Stücken ein *Bryum*, und unterscheidet sich bloß dadurch, daß es sogenannte Zwitterblüthen hat, d. h. die Antheren stehen mit ihren Saftfäden in

den untern Blattwinkeln, und an den Spitzen treibt die Pflanze einige Pistille, mit denen die nächsten Antheren wegen der oft undeutlichen sehr kleinen Zwischenblättchen in eine Ebene zu fallen scheinen. Diese Pflanzen sind also eigentlich einhäusig, in dem Sinn, wie die *Carrices spicae androgynae inferne masculae*, und gleichsam umgekehrte *Typhae*. Da nun die Art der Verbindung der Geschlechter nach Linné's Grundsätzen keinen Gattungscharakter für sich begründen kann: so geht Webera bei strengen Systematikern ebenfalls ein, wie denn Willdenow (Schrad. Journ. f. d. B. 2r Bd. 1799. p. 16) Weber und Mohr (im Taschenbuch) neuerlich wieder Sprengel (in der vortrefflichen Uebersicht des Gewächsreichs nach natürlichen Verwandtschaften, 1r Th. S. 88. eigentlich der 2te Th. der neuen Auflage von K. Sprengels Anleitung zum Studium der Gewächse, Halle, 1816 — 1817 das für jeden denkenden Botaniker ein unentbehrliches Handbuch geworden ist) diese Hedwigische Gattung wirklich ganz übergangen, Sprengel sie mit *Bryum*, die beiden ersteren mit *Hypnum* verbunden haben.

Schwägrichen, der treffliche und einsichtsvolle Nachfolger Hedwigs und der Vortrager des von jenem begonnenen Werks, wodurch die Mooskunde, mancher mikrologischen

Augenbelustigungen, die man ihm hie und da vorgeworfen, ungeachtet, doch allein recht fruchtbar gediehen, und zur Anschauung gekommen ist, und der so treu an der speziellsten Beobachtung haltende Bridel (auch Persoon, wie aus der Note zu *Canthium* erhellt) haben Webera Hedw. beibehalten.

Soll ich Ihnen offenherzig meine Meinung bekennen, so halte ich diejenigen Gattungsbestimmungen für die besten, die den Naturforscher am meisten zu genauer Untersuchung der Naturkörper zwingen. Das führt nämlich zum Sehen, das Sehen zum Denken und zum Liebgewinnen zugleich, und so kommt der Mensch für sich weiter, ob's gleich im Ganzen eben kein grosses Stück giebt. Ich hätte also aus diesem Gesichtspunkte gar nichts gegen Webera, wenn sie nur nicht allzu leibhaftig in *Bryum* übergieng, ja selbst in *Mnium*; denn *Webera longicolla* Sw. ist ein vollkommenes *Mnium crudum* mit aufrechter Kapsel, Dazu kommt denn noch die Consequenz im Verfahren des Linnéischen Systems, — und Webera, das Moos, scheint nicht weiter von seinem Untergange entfernt, als Webera, der Name einer Contorte.

Wenn aber Willdenow am angeführten Orte, und andere, blos nach dem Peristom die Gattungen der Moose bestimmen, so mögen sie sich

nur nicht hinter Linné stecken, dessen Gattungsgrundgesetz offenbar die comparative Einheit aller wesentlichen Fructifications-theile war, also nicht blos die Art, wie die Frucht sich öffnet. Das Beste hierin hat, wie er überhaupt gewohnt ist, Sprengel gethan, (siehe das angeführte Werk S. 73 — 89) doch scheint es mir nicht zu billigen, dafs er Pohlia Hedw., des Peristoms wegen, zu Leskea bringt. Mich dünkt, ein System müsse dem Kunstwerke darin gleichen, dafs sie sich zwar nie für die Natur selbst geben, (etwa wie Wachfiguren, die daher so abscheulich sind, weil sie das Leben und die Wirklichkeit in todten Geist- und seelenlosen Leibern nachäffen) aber in der Kunst die Natur zu zeigen strebe. Das ist's, was Linné meynt: *Habitus occulte consultandus*. Ohne dieses Streben wird die systematische Naturkunde zum Register; davon giebt Willdenow in Hinsicht der Moose a. a. O. einen deutlichen Beweis. Aber die zu weit getriebene Beachtung des Ganzen sowohl, als die freie Herrschaft leitender ideeller Prinzipien hebt, anderer Seits, Linné's Gattungen ganz auf, und lässt die Pflanzenwelt in relativen Entwicklungsstufen, deren gesetzliche Zahl und Verknüpfung den Geist in's Innere des Pflanzenlebens führt, die aber, welche Stufe man auch Gattung, Sippe, (Genus) nennen mag, immer unter diesen

Namen etwas ganz anderes geben, als was Linné und die combinatorische Botanik darunter verstehen.

Wollen wir einmal über Linné hinaus zu allgemeinen Prinzipien: so ist die Mooskunde leicht. (Gott gebe, daß unsere Kinder das Mikroskop nicht darüber vergessen.) Das Moos, (Laubmoos) repräsentirt unter den Pflanzen, die Oken Wurzelpflanzen nennt, den Stengel, (oder vielmehr die ästige Wurzel mit Knospen). Nun giebt es aber 2 Hauptarten dieser Wurzel, die absteigende und die kriechende, und so giebt es auch zwei parallellaufende Reihen von Moosformen, die aufrechten und liegenden. Erstere haben keine eigentlichen Aeste, sondern die Wechselung entsteht durch ein Sprossen, wobei der Hauptstamm nach und nach von unten herauf abstirbt, und jeder Ast ist eigentlich eine ganze Pflanze, gleicht ihr vollkommen, wechselt sich eben so und lebt, wenn der Stengel unter ihm erstorben ist, als Hauptstamm fort. So wächst die Wurzel unserer Kartoffel, setzt Knollen an, und stirbt, der Knollen treibt aus seinen Knospen Stengel, die Stengel wieder Wurzel und die Wurzeln zeugen wieder Knollen, daß solchergestalt das Wachstum immer von hinten herein abreißt, und an der Spitze neu, und doch vollkommen gleich dem früheren, wieder fortfährt. Diese Moose der ersten Reihe nun brin-

gen insgesamt Früchte aus der Spitze der Triebe, denn so deutlich sie auch oft aus den Winkeln zu kommen scheinen, so findet man doch stets, wenn man besser zusieht, daß neben den Spitzen von Blättern versteckt, nur ein neuer Innovationstrieb schnell hervorsprosst. Das wären also endblüthige Moose, — *Musci erecti*. Die zweite Reihe hat einen wahren, fast immer liegenden Stengel, und wahre Aeste, die wie die Sprossen aus kriechender Wurzel heraufsteigen, und wenn sie sich zur Seite regelmässig ausbreiten, ein federförmiges Aussehen hervorbringen. Der Stengel kriecht, oder kann doch kriechen, für sich aber nicht stehen, sondern fällt. (Ich rede für immer vom Hauptstengel.) Die Frucht entspringt immer aus den Winkeln, oder vielmehr an den Seiten des Hauptstengels oder der Aeste. Dieses wären demnach seitenblüthige Moose, *Musci horizontales*.

Dieses Gesetz ist höher, als die Gattungen, und so wenig jemand eine Lilie, selbst wenn er, mit einiger Vernachlässigung der Zahl der Theile, dieses vermöchte, etwa mit einer *Onagra* in eine Gattung bringen würde, so wenig dürfen die Gattungen aus beiden Reichen in einander spielen. Nun mögen immerhin die Gattungen sich gleich sehen in beiden Reichen; das beweist nur den bei so unvollkommenen Pflan-

zen noch mehr zu Tage liegenden Parallelismus der ganzen Natur; sehen sich doch auch *Celsia* und *Verbascum* wundersam ähnlich, und hunderte mehr. Will einer dann 4 Gattungen in jeder Reihe: Ohnmund, Nacktmund, Zahnmund (oder so etwas) Doppelmund, — ich bin's zufrieden, halte es aber doch noch mit den von Sprengel berichtigten Gattungen. *Phascum* gibt *Phascum alternifolium* als neue Gattung in die 2te Reihe, — die nacktmündigen liefern dieser die *Sphagna* aus, die zahnmündigen *Maschalanthus*, *Fabronia* und *Leucodon*, die doppelmündigen *Neckera*, *Leskea*, *Hypnum*, *Climacium* und *Fontinalis*, behalten aber, wie sich von selbst versteht, die *Pohlien*, *Brya*, *Mnia* etc. zurück. Darin läßt sich dann allerlei nachweisen, wozu hier nicht der Ort ist.

Für beide Weberen weiß ich aber kein Schuzwort, als die Erwähnung der Freude, die einer haben mag, wenn er nun herausgebracht hat, daß sein Moos eine *Webera* sei, und bei dieser Gelegenheit dem ganzen Geheimniss mit den Hedwigischen Antheren, Pistillen und Paraphysen nebst manchen nützlichen Handgriff im Zergliedern auf den Grund gekommen ist. Verzeihen Sie mir diese Abschweifung schlechtweg, und ohne Grund; denn die Wichtigkeit des Gegenstandes will ich nicht zum Schuzworte nehmen.

II.

Bekanntmachung.

1. Um mehrere an mich ergangene Anfragen: ob ich die Sammlung cryptogamischer Gewächse, besonders des Fichtelgebirgs noch fortsetze, zu beantworten, mache ich hiemit bekannt: dasz blos ungünstige Verhältnisse mich im vorigen Jahr abgehalten haben, das 24. Heft zu vollenden; dasz es aber jetzt fertig und zur Ostermesse bei I. A. Barth in Leipzig zu bekommen sey.

Mit dem 25. und 26. Hefte, ebenfalls wieder viele Moose aus den Alpen enthaltend, bin ich eben beschäftigt, und beide Hefte werden zur Michaelismesse erscheinen.

Liebhabern, die sich etwa die ganze Sammlung noch anschaffen wollen, will ich die 24 Hefte welche 250 Nummern enthalten, um den sehr billigen Preis von 2 Carolin ablassen, wenn sie sich dieserwegen an mich selbst wenden werden.

Gefrees bei Bayreuth,

den 20 Febr. 1818.

Funck, Apotheker.

2. Hawoth's *Plantae succulentae*, ein interessantes Buch, das selbst in England nicht mehr zu haben ist, wird aufs neue bei Schrag in Nürnberg herauskommen. Die Herrn Hofgärtner Sckell und botan. Gärtner Seiz haben das Englische ins Teutsche übersezt, und das Ganze ist vom Hrn. Director Ritter v. Schrank redigirt und zum Druck befördert worden. Hoffentlich wird es noch bis zur Ostermesse fertig.

für das k. Naturalienkabinet und den Landwirthschafts-Verein in Stuttgart bedeutende Beyträge zu liefern. Er wird sich zu dem Ende vorzüglich mit Durchforschung der Lagunen und des Meeres bey Venedig in zoologischer und botanischer Hinsicht beschäftigen, und auch in die euganeischen Hügel, die Berici bey Vicenza und die Gebirge des venezianischen Friaul's Streifereyen vornehmen. Wir haben gesucht ihn mit dem jüngst gedachten Herrn Bartling in Verbindung zu bringen, und werden auch, durch seine gefällige Freundschaft in den Stand gesetzt werden, unsern Lesern die Resultate dieser Reise in botanischer Hinsicht künftig mitzutheilen.

D r u c k f e h l e r :

In Nro. 7. der Flora beliebe man, ausser den schon in Nr. 8. angegebenen Druckfehlern, noch folgende sinnstörende Unrichtigkeiten zu verbessern:

Seite	Zeile	anstatt	lies
112	11	sie	es
—	13	geben	gebe
—	25	läßt	löst
113	16	Wechselung	Verästlung.
—	19	wechselt	verästelt
—	24	Wurzel	Wurzeln
114	15	für	hier

Endlich ist S. 110 Zeile 7, *spicae androgynae infernae masculae*, in *spica androgyna infernae mascula* zu verändern, und S. 116 Zeile 18, anstatt 450, 600 zu lesen. Da dieß letztere einen sehr großen Unterschied macht und die Wohlfeilheit der Funkischen cryptogamischen Sammlung, sehr einleuchtend daraus hervorgehet, so bittet man dieses nochmals vorzüglich zu beherzigen und zu vergleichen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1818

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Correspondenz 101-116](#)